

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausf. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 160 Nummern.

Leipzig, den 14. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 42.

Schäffers Artikelserie.

Es ist wohl unser unbestrittenes Recht, die Ideen und organisatorischen Handlungen unserer Führer — und im Zusammenhange damit die Person selbst — zu beeinflussen und zu kritisieren. Dies Recht wird zur Pflicht, wenn uns die Tätigkeit dieser Personen als für den Verband nicht förderlich oder gar als schädlich erscheint. Wenn man nun, wie ich, jahrelang den „Korr.“ liest, so muß jeder, wie er sich auch zu dem Streite der Meinungen stellen mag, zugeben, daß unser Vorstand und die Redaktion eine Richtung haben, daß sie unbeirrt einem Ziele gefolgt sind. Es ist ja auch ganz klar, wenn man aus Steuer sieht, genügt nicht die Fähigkeit, das Steuer zu handhaben, man muß auch wissen, wohin man will. Nun ist vor eineinhalb Jahren ein Kollege in die Redaktion eingezogen, der uns ja allen nicht unbekannt war. Es war wohl kein allzu großer Teil der Kollegschaft, der den Eintritt des Kollegen Schäffer in die „Korr.“-Redaktion mit Freuden begrüßte; diesen Kollegen wird nunmehr eine Enttäuschung zuteil, wie sie in der Geschichte unseres Verbandes wohl einzig dasteht. Aber auch diejenigen, die schon früher nicht zu den Anhängern Sch.s zählten, müssen diese Artikel, in denen er zum ersten Male seit jener Zeit an leitender Stelle das Wort nimmt, um „ein möglichst klares und verständliches Bild über das Woher, Was und Wohin im Verhältnisse zwischen Verband, Sparten und Tarifeinheitlichkeit zu entwerfen“, einfach vor den Kopf stoßen. Den bedeutenden Umschwung in der Anschauung, der inzwischen bei Sch. eingetreten ist, gesteht er selbst zu, und er wird wohl unabweisbar das Richtige getroffen haben, wenn er schreibt, daß wohl mancher Kollege den Kopf schütteln werde.

Die Erklärung, die Sch. darüber abgegeben hat, ist mir jedoch nicht genügend, und ich kann sie schon im Hinblick auf die Konsequenzen absolut nicht gelten lassen. Wenn nämlich die „hohe Warte“, von der aus Sch. jetzt die Verhältnisse sieht, einen derartigen Meinungswechsel bedingten, dann müßten wir logischerweise von allen unsren ausschließlicher der Organisation dienenden Führern verlangen, daß sie immer wieder ein oder zwei Jahre am Rasten oder an der Maschine tätig sind, damit sie Gelegenheit haben, sich die Lage des Gewerbes und der Geistesanschauung mehr von der Nähe zu betrachten. Kollege Sch. nimmt weiter das Recht für sich in Anspruch, „als Produkt der ihn zunächst umgebenden Verhältnisse zu fühlen und zu denken“, und wirft damit die ganze Sozialpolitik über den Haufen. In dem Sinne, wie Kollege Sch. diesen Satz anwendet, läßt sich mit ihm alles begründen; wenn sich z. B. die Gutenberghändler in einer konservativen Druckeri christlich-national und in einer andern sozialdemokratisch gebären, tun sie das eben auch als „ein Produkt der sie zunächst umgebenden Verhältnisse“! Gewiß werden alle Menschen von den Verhältnissen mehr oder weniger beeinflusst, aber es kommt doch immer auf die Person an, wie sie sich zu diesen Verhältnissen stellt, und wie sie dieselben zu erfassen in der Lage ist. Es ist ein bedeutender Unterschied zwischen dem aus den allgemeinen Verhältnissen heraus sich folgender Handlungen und Erfordernissen und der den persönlichen Verhältnissen entspringenden Anschauungsweise.

Von „verantwortlicher Stelle“ aus betont Kollege Sch. seine Artikel an die Kollegen zu richten. Da muß ich denn fragen: Hat denn Kollege Sch. in unverantwortlicher Weise als Experte bei den Tarifverhandlungen mitgewirkt, ist er denn in unverantwortlicher Weise Vorjäger des Karlsruher Orts- und des Maschinenmeistervereins gewesen? Hat er denn „unverantwortlich“ früher seine Artikel veröffentlicht, über die er heute den Kopf schüttelt, wenn er in den „alten Folianten“ — es kommen die Jahrgänge 1905—1908 in Betracht — blättert? Ein Narr wartet auf Antwort. Eines jedoch haben diese Artikel mit seinen früheren gemeinsam: ein hoffnungsloser Pessimismus durchzieht Schäffers Ausführungen. „Gel“, so entgegnete ihm einmal Mehrgauer, „aber nicht Freude, Zuversicht und Vertrauen in die Verbandsarbeit wird durch solche Expektorationen (gemeint sind die Artikel: „Danaiden“ oder „Kulturarbeit“, 1907) in weiten Mitgliederkreisen erweckt; die Laien werden dadurch nicht aufgeweckt, die Gleichgültigen nicht herangezogen, die Fleißigen aber mit Mißtrauen und Hoffnungslosigkeit erfüllt, das Ganze gesündigt. Wenn man bloß kritisiert, jeden Vorgang

im Gewerbe in seinen schwärzesten Farben malen, die Unterlagen vergessen, auf denen sich unsere Arbeit heute aufbauen muß, überall vorhandene menschliche Schwächen als das Wesen einer großen Gesamtheit betrachtet und reaktionärer als ein antisemitischer Zünftler seine Welt von der übrigen trennen will, dann muß man ehrlich genug sein und den ‚Pessimismus‘ auf den Thron erheben und eingestehen, daß man rat- und saut- und pfadlos ist, daß man wohl kritisch zerstreuen, aber kulturbildend nicht wirken kann, daß man für gewerkschaftliche und soziale Arbeit bankrott ist.“ Und das stimmt heute noch genau wie damals.

Die Artikel selbst, denen ich mich nunmehr zuwende, sind in geradezu aufreißender Weise gegen die Sparten, besonders die Maschinenmeister, geschrieben, daß es notwendig ist, sich mit denselben näher zu beschäftigen und sie auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Um dieser Abwehr keinen zu großen Umfang zu geben, werde ich das Allgemeine fast immer übergehen und möglichst nur das Verhältnis der Maschinenmeister zum Verbandsbereichern.

Gleich im ersten Artikel schlägt sich Sch. selbst ins Gesicht, indem er schreibt: „... Ihr (der Sparten) Feuer-eifer, mit dem sie bisher in allen kritischen Zeiten die ihnen zunächstliegenden Aufgaben in den Vordergrund zu schieben mußten; wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft nicht davor bewahren, daß sie vor lauter Wäumen den Wald nicht sehen“. Ein merkwürdiges Eingeständnis eines Mannes, der annähernd zehn Jahre in der vordersten Front der Sparten gearbeitet, und zugleich eine Nichtachtung seiner damaligen Mitarbeiter. Was will er aber nun damit sagen? Haben denn die Sparten dem Verband oder Tarife geschadet? Oder haben sie vielleicht zuviel errungen, besonders die Maschinenmeister? Und wie reimt sich das zusammen mit dem später erhobenen Vorwurfe der Interzesslosigkeit, Mangel an Vertätigung usw. Kollege Sch. möge doch Klipp und Klar aussprechen, was er will.

In wechselvollem Verhältnisse, teils friedlich, teils schieblich, einig oder zum Teil in technischer und ab und zu in gesellschaftlicher Hinsicht miteinander rivalisierend, haben beide Gruppen (Seher und Drucker) im Laufe der Zeiten zusammengearbeitet, beruflich sich gegenseitig ergänzend“, beginnt Sch. seinen dritten Artikel und fährt dann fort, daß eine „von Generation zu Generation“ gepflegte Auswahl jedem der beiden Berufe ein besonderes Gepräge gegeben habe. Ja, er behauptet, daß jetzt noch „an die Angehörigen des Segeberufs“ bedeutend höhere Ansprüche gestellt werden als an die Drucker. Gegen diese letztere Behauptung will ich mich nun nicht äußern, nicht etwa, weil ich damit einverstanden bin, oder weil ich nichts dagegen einwenden könnte, sondern weil ich meine, daß, wo wir uns doch in einem Verbands- zu gleichen Zielen zusammengeschlossen haben, wir einer dem andern auch die gleiche Geltung zuteil werden lassen sollten. Einen Streit über ein solches Thema zu entfesseln, müßte lächerlich wirken. Wenn nun die Verhältnisse zur Zeit der Gründung des Verbandes so gelegen haben, wäre es verständlich, wenn die Drucker mangelndes Interesse gezeigt hätten, aber weiter unter schreibt Sch., daß Rechte und Pflichten, kollegiale Wertschätzung und gegenseitige Achtung für alle Drucker, soweit sie Verbandsmitgliedern waren, auf vollständig ebenerbürtiger Stufe gestanden haben. Diese Wertschätzung scheint ja sehr plötzlich gekommen zu sein. Man hat überhaupt beim Wesen der Geschichte, die Sch. schreibt, das Gefühl, daß ihr etwas Gewalt angetan wurde. Auf „mündliche Überlieferungen“ stützt Sch. seine Ausführungen. Hören wir, was August Bebel, von dem wohl niemand annehmen wird, daß er an Gedächtnisschwäche leide, im Vorworte zu seinen Lebenserinnerungen sagt:

„Wollte ich mich nicht Mühseligkeit die Wahrheit schreiben, so konnte ich mich nicht auf mein Gedächtnis verlassen. Nach einer Reihe von Jahren läßt einen das Gedächtnis im Stich, selbst Vorgänge, die sich einem tief eingprägten, erlangen im Laufe der Jahre unter allerlei Ergreifungen eine ganz andere Gestalt. Ich habe diese Erfahrung häufig nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen gemacht. Ich habe nicht selten im besten Glauben Vorgänge früherer Jahre im Kreise von Bekannten und Freunden erzählt, die sich nachher, z. B. durch aufgefundenen Briefe, die unmittelbar unter dem Eindruck der Vorgänge geschrieben wurden, ganz anders darstellten. Das hat mich zu der Ansicht geführt: Kein

Richter sollte über wenige Jahre eines Vorfalls hinaus einem Zeugen einen Eid abnehmen. Die Gefahr des Falschheits ist groß.

Also auf „mündliche Überlieferungen“ hin berichtet Sch. von einer kaum glaublichen Interzesslosigkeit und Gleichgültigkeit der Maschinenmeister. Da dieser Vorwurf, wenn auch noch nie in einer so scharfen Form, schon öfter zu hören war, sei es mir gestattet, an der Hand von Tatsachen die Ursachen und Berechtigung dieses Vorwurfs zu untersuchen. Ich bemerke, da ich ja nicht an der Quelle von Material sitze, daß alle geschichtlichen Daten und Tatsachen fast ausnahmslos aus „Die gewerkschaftliche Tätigkeit der Buchdruckergehilfen Württembergs im 19. Jahrhundert“ von Moriz Schröder entnommen sind, ein Buch, das Kollegen Sch. auch zugänglich gewesen sein dürfte und das jedem Kollegen zum Studium bestens empfohlen werden kann, sowie aus der „Geschichte des Verbandes von A. Mehrgauer“.

Wenn wir bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgehen, wo die ersten Ansätze gewerkschaftlicher Tätigkeit zu finden sind, so sehen wir, daß immerhin eine gewisse Masse von Arbeitern vorhanden sein mußte, bis der gewerkschaftliche Gedanke entstehen und Wurzel fassen konnte. Es ist in die Augen springend, daß bei dem Verhältnisse der Seher und Drucker von 5:1 aus naturgesetzlichen Gründen das Interesse an einer gewerkschaftlichen Organisation bei den Sehern in weit stärkerem Maße vorhanden sein mußte, und nur der innigen Verrihrung der beiden Berufe ist es zuzuschreiben, daß die Drucker sich schon an einer gewerkschaftlichen Organisation beteiligten, obwohl unter ihnen selbst der Boden noch gar nicht reif war, die industrielle Entwicklung sich noch nicht in der Weise vollzog, daß sie von selbst mit zwingender Notwendigkeit auf den Zusammenschluß hingewiesen wurden. Die Tatsache, daß sich trotzdem schon die Drucker den Sehern angeschlossen haben, ist ein Beweis von vollständig geistiger Ebenbürtigkeit und von hoher Kollegialität. Daß damals Seher und Drucker reiflos wie ein Mann zusammengestanden sind, beweisen die auf dem Buchdruckerkongress in Mainz 1848 — auf dem etwa 10000 Gehilfen aus 90 Städten durch 44 Delegierte vertreten waren — aufgestellten Tarife. Dort wurde ein Behrungsregulativ geschaffen, wonach auf drei Seher ein, auf neun Seher zwei und auf je weitere neun Seher ein Seherlehrling, auf je drei Pressen ein Druckerlehrling kommen sollte. Ein Druckerartikl wurde aufgestellt, dessen § 36 die interessante Bestimmung enthielt: „Gegen die bis jetzt aufgestellten Maschinen soll durchaus keine Beschränkung eintreten. Bei Anschaffung neuer Maschinen jedoch sind die Herren Prinzipale gehalten, darauf zu achten, daß die in ihren Geschäften stehenden Drucker nicht brotlos werden. Ferner sind nur gelernte Buchdrucker als Maschinenmeister zulässig. In Druckereien, in welchen mehrere Maschinen im Gange sind, ist eine jede mit einem Maschinenmeister zu besetzen.“ Wir haben hier ungefähr das gleiche Bild wie bei der Einführung der Sehermaschine, nur mit dem Unterschiede, daß damals die gesamte Vereinigung noch zu schwach war, ihren Willen bei der großen Mehrzahl der widerstrebenden Prinzipale durchzusetzen.

Mitte 1867 zählte der Deutsche Buchdruckerverband etwa 3500 Mitglieder unter etwa 10000 vorhandenen Buchdruckern überhaupt. In Württemberg waren es Ende 1867 etwa 350 Mitglieder, gegenüber 450 Buchdruckern überhaupt. Wenn wir bedenken, daß der Organisationsgedanke von den großen Druckzentren aus in die andern Städte getragen wurde, so kann man aus diesen Zahlen mit Sicherheit annehmen, daß sich auch die Maschinenmeister, wo sie Gelegenheit hatten, dem Verband angeschlossen. Da in einer Druckerei mit 10—15 Sehern denselben zwei bis drei Drucker gegenüberstanden, ist es doch sehr erklärlich, daß unter dieser größeren Anzahl von Personen sich eher jemand fand, der die Verbandsidee aufgriff und für sie agitierte. Ebenso verständlich ist es, daß in einer Versammlung, wo 100 Seher anwesend waren, die verhältnismäßig auf sie entfallenden 20 Drucker ihren Angelegenheiten nicht diejenige Beachtung verschaffen konnten, wie es nötig gewesen wäre. Das haben die Drucker schon sehr früh eingesehen. So gründete sich schon im Jahre 1869 in Stuttgart ein Maschinenmeisterverein, dem sofort 61 von 69 überhaupt vorhandenen Druckern beitraten. Demnach sind fast alle Maschinenmeister in Stuttgart damals im Verbands-gewesen. Allerdings fiel der Verein bei dem Streike 1872

wieder auseinander, nachdem der Vorsitzende desselben zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt wurde wegen Streibrechereibildung. Nun glaube man aber ja nicht, daß nur die Maschinenmeister damals in auffälliger Weise dem Verband untreu wurden. In Leipzig stellten am 1. Februar 1873 320 Gehilfen die Arbeit ein, 170 wurden ausgesperrt, 223 waren schon vorher abgereiht, 64 erhielten Bewilligung und 425 blieben stehen, darunter 113 Maschinenmeister. Dieses Verhältnis ist nicht so ungünstig, hauptsächlich wenn man, wie ich schon vorhin erwähnte, in Betracht zieht, daß die Agitation unter den Maschinenmeistern aus natürlichen Gründen viel schwieriger gewesen ist. Der beste Beweis ist jedoch der Mitgliederstand überhaupt, und da sehen wir, daß derselbe mit einer kleinen Schwankung von 7471 im Jahre 1872 bis auf 6724 im Jahre 1879 herunterfällt.

Ich erwähnte schon, daß die Maschinenmeister sehr früh die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses erkannt haben. Es wurde Ende 1873 hauptsächlich von Nürnberg aus die Gründung einer „Deutschen Maschinenmeister-Vereinigung“ propagiert. Die Forderung sollte unter der Oberleitung des Verbandes stehen und die Förderung der Berufsinteressen bezwecken. Auf dem vierten Deutschen Buchdruckertag in Dresden (Juni 1874) fand die inzwischen bereits gegründete Maschinenmeistersektion jedoch wenig Freunde, sie wurde bei namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 6 Stimmen abgelehnt, und das mit folgender Resolution: „Der Buchdruckertag erklärt es als wünschenswert, daß an Orten, wo mindestens zehn dem Verband angehörende Drucker resp. Maschinenmeister konstituieren, sich Sektionen bilden zum Zwecke der Beratung über vorkommende Tarif- u. w. Fragen. Diese Sektionen sind dem betreffenden Ortsverein unterstellt und sind etwaige Beschlüsse dem letzteren zu unterbreiten“. Damit war die Bewegung lahmgelegt. Es zeigt sich also, daß gerade diejenigen, die sich so gern darin gefallen, uns Maschinenmeister als ein bischen rückständig zu bezeichnen, über das Schicksal der Drucker abgestimmt haben. Es ist einfach nicht möglich, daß eine den vierten Teil der Gesamtheit umfassende Sparte sich ohne engeren Zusammenschluß Geltung verschaffen konnte. Trotz alledem sei zu geben, daß die Führer des Verbandes immer ihr Möglichstes getan haben, und daß die Kollegenchaft ganz gut miteinander auskommen sein muß. So sehen wir sie 1891 wieder gemeinsam in den Kampf ziehen, und niemand wird wohl bestreiten, daß die Drucker ihre Pflicht nicht getan, daß sie das „gewerkschaftliche Interesse vermissen ließen“. So haben in Leipzig 900 Seher und 300 Maschinenmeister ihre Kündigung eingereicht, in Stuttgart sind von 900 Gehilfen überhaupt nur 38 stehen geblieben. Ich weiß von alledem jedoch nichts, er weiß nur, daß „unter den Maschinenmeistern eine kaum glaubliche Interesslosigkeit und Gleichgültigkeit geherrscht habe“. Hier vergißt Sch., die allgem. Verhältnisse in Betracht zu ziehen, dieselben Verhältnisse, die er persönlich für seine veränderte Anschauungsweise als Entschuldigung in Anspruch nimmt.

Die willkürlich Sch. Behauptungen aufstellt, davon ein weiteres Beispiel. Er schreibt: „... so herrscht auch in der Gegenwart im allgemeinen bei den Maschinenmeistern eine ziemlich Unkenntnis bezüglich praktischer und taktischer Berufs- und Verbandsaufgaben. Das beweisen gerade in der neueren Zeit einige überlegte und prinzipielle Verträge verschiedener Maschinenmeisterpersonale in Großdruckereien gegen tarifliche Grundgesetze einzeln und auf der anderen Seite eine offen zutage tretende Zunahme des schlechten Versammlungsbesuchs in den Maschinenmeisterversammlungen.“ Ich habe nicht das Material, um nachzuprüfen, wie weit die Maschinenmeister hier verantwortlich gemacht werden können; aber zugegeben, daß sie einmal etwas überlegt zur Selbsthilfe geschritten sind, ist das nicht auch schon bei den Sehern resp. der Allgemeinheit passiert? Ich glaube es ist beides richtig — Wirkungsort Karlsruhe erinnern, wo es gelegentlich der Einführung der Schmarzmaschinen zur Arbeitseinstellung kam. Solche einzelne Fälle kann man doch nicht verallgemeinern. Noch vielmehr hat Sch. mit seinem zweiten Beweise, den schlechten Versammlungsbesuche daneben. Ich habe den „Korr.“ seit Beginn seiner Artikelserie durchgesehen und da wird von fast lauter sehr gut beschriebenen Versammlungen berichtet, darunter Orte wie Berlin, Leipzig, Dresden, Köln u. s. w. Man halte nun die jahrelangen Klagen über schlechten Versammlungsbesuch im allgemeinen dagegen. Die ganzen Artikel sind auf den Ton gestimmt, die Maschinenmeister um jeden Preis in den Augen ihrer Kollegen herunterzusetzen. In Wirklichkeit kann aber die Kritik, die einigermaßen Berechtigung hat, nur auf alle angewendet werden. Indifferente gibt es überall. Schöpfer konstruiert zwischen Seher und Drucker einen Gegensatz, der gar nicht vorhanden ist. Er legt überhaupt häufig allen Kollegen und speziell den Druckern seine Meinung von 1907 und früher unter. Die Frage z. B.: „Ob die Maschinenmeister ohne Verband und Tarifgemeinschaft in gleicher Weise vorwärts gekommen wären“, so stellen, ist Sch. der einzig Berechtigte, denn nur er hat mit diesem Gedanken gespielt, und es ist fast zum Lachen, daß derselbe Sch., der die ganze Spartenbewegung mißkreditiert hat — siehe Würzburg —, jetzt den Prediger in der Wüste markiert und speziell den Maschinenmeistern Lehren erteilen will, was sie zu tun und zu lassen haben.

Als im Jahre 1896 die Tarifverhandlungen zu scheitern drohten und auf Anregung G. A. G. die Ausnahmebestimmungen zum Gunsten der Drucker und damit Mitglieder mit zweierlei Rechten geschaffen wurden, da haben die Maschinenmeister bewiesen, daß sie Verständnis und

die nötige Disziplin für Gewerkschafts- und Tarifgemeinschaftspolitik besaßen. Sie haben aber auch gezeigt, daß sie auf dem Plane waren, denn 1899 wurden nur noch 122 Drucker gegen, die von dieser Ausnahmebestimmung Gebrauch machten. Es ist selbstverständlich, daß sie dabei von ihren Seherkollegen aus kräftigste Unterstützung wurden, wie ja auch die große Mehrheit der Seher sich von Anfang an gegen diese Ausnahmebestimmung wandte, und wie sie auch heute noch mit uns darin einig sind, daß wir mit unserer Kraft auf die Beseitigung des Überbleibels dieser Ausnahmebestimmung drängen müssen. Da ist es doch der reine Hohn, wenn angeführt der Tatsache — wie Sch. später selbst schreibt —, daß schon zwei Jahre vor der Tarifrevision von einem Teile der Prinzipale die Trommel zu einem scharf angelegten Feldzuge gegen jene Tarifabmachungen, die ihnen un bequem sind, gerührt wird, in unserm Organ ein und einhalb Jahr vor der Tarifrevision die Ausnahmebestimmungen zum Ungunsten der Drucker begründet werden.

Wenn bei der nächsten Tarifberatung der Antrag auf Abschaffung dieser Ausnahmebestimmungen zur Debatte steht, brauchen die Prinzipale die Gehilfenvertreter nur auf den „Korr.“ Nr. 12 vom Jahre 1910 zu verweisen; dort ist alles zu finden, was von Seiten Prinzipale an Gründen für die Beibehaltung der Ausnahmebestimmung beigebracht werden könnte. Für eine solche Betätigung „praktischer und taktischer Berufs- und Verbandsaufgaben“ haben wir allerdings kein Verständnis. Das ist überhaupt keine Taktik mehr.

Sehen wir uns doch einmal an, was in den ersten fünf Artikeln Schöpfer bezüglich der Maschinenmeister behauptet:

1. Daß sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach wieder mit Feuerere in die Bewegung werfen;
2. daß bei ihnen eine ziemlich Unkenntnis bezüglich praktischer und taktischer Berufs- und Verbandsaufgaben herrscht;
3. daß ihnen eigne Initiative, eigne Betätigung fehlt;
4. daß sie jederzeit verstanden haben, ihre Interessen in den Vordergrund zu schieben;
5. daß früher eine kaum glaubliche Interesslosigkeit geherrscht und man deshalb für sie keine tariflichen Bestimmungen festlegen konnte;
6. daß früher infolge anders gelagerter Arbeitsverhältnisse tarifliche Bestimmungen eigentlich nicht so nötig waren.

Daß das keine Logik ist, das wird wohl alle Welt zugeben. Es bedarf nicht aber auch zu der Frage: Kann ein Mann, der so Unschlüssiges schreibt und begründet, überhaupt ernst genommen werden? (Schluß folgt)

Korrespondenzen.

Berlin. (Maschinenmeister.) Die Vereinstätigkeit im ersten Vierteljahre war äußerst reg. Vorträge wurden gehalten vom Kollegen Schnadenberg: „Der Maschinenmeister am Tiegel“, vom Kollegen Goyer: „Moderne Illustrationstechnik“, und vom Kollegen Kurt Michewsky über: „Reproduktionstechnik“. Zur Hebung des Versammlungsbesuchs resp. zur Befestigung des Vereinslebens fand am 22. Februar eine Druckervertrauensmänner- und -Taschnerversammlung statt, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Die gemachten Vorschläge werden möglichst in der bevorstehenden Neuberatung unser Statuts Verwendung finden. Großes Interesse und allgemeine Befriedigung erweckte die uns von der Firma R. Woll am 3. April bereitwillig gestattete Besichtigung der neuen Flachdruckrotationsmaschine „Duplex“, woran sich etwa 350 Kollegen beteiligten. Für das überaus liebenswürdige Entgegenkommen der Firma sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen, um so mehr, als sie uns diese Besichtigung an einem Sonntag in voller produktiver Tätigkeit ermöglichte. Die am Gründonnerstag arrangierte Fröhschulchfeier nahm unter großer Beteiligung der Kollegenchaft einen würdigen Verlauf. Die damit verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten lehrte uns erneut, wie nützlich diese Einrichtung ist, denn alle Aufwendungen an Geld, Zeit und Mühen hatten sich wiederum reichlich gelohnt. Die Kollegen Schnadenberg und Nagel haben sich als Lehrer die volle Anerkennung des Vereins erwirkt. Am 6. April hat ein Apparatkursus begonnen, zu dessen Abhaltung uns die „Vorwärts“-Druckerei in dankenswerter Weise ihre Räumlichkeiten und Apparate zur Verfügung gestellt hat. Es können jedoch nicht alle der sich zahlreich gemeldeten Teilnehmer Berücksichtigung finden, weil sich bedauerlicherweise alle anderen von uns angegangenen Firmen ablehnend verhielten. Zum Schluß ist noch die betrieblende Tatsache mitzuteilen, daß zwei Mitglieder der Zentralkommission, die bewährten Kollegen Mantuffel und Tepper, ihre Ämter aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt haben. Die zum 5. April anberaumte Erfahrungswoche verlagert.

Darmstadt. In der Mitgliederversammlung vom 2. April wurde wieder einmal seitens des Vorstandes über das Verhalten einzelner krank gekränkter Kollegen geklagt, die es nicht über sich bringen können, dem Statut entsprechend zu handeln und ihre vom Urzute vorgeschriebene Ausgangszeit überschreiten, um sich in Wirtschaften herumzutreiben. Weiter wurde mitgeteilt, daß von Vierteljahr zu Vierteljahr Vertrauensmännerversammlungen stattfinden sollen. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens des Vorstehenden auf die Funktionen und Pflichten eines richtigen Vertrauensmanns hingewiesen. Und nahm er Veranlassung, an der Hand und mit Material, das die letzte Schiedsgerichtssetzung zutage förderte, zu zeigen, wie ein Vertrauensmann nicht sein soll. Das Verhalten

des betreffenden Kollegen wurde von der Versammlung aufs entschiedenste verurteilt. Um die Kollegialität etwas mehr zu pflegen, sollen Ausflüge in die Umgegend arrangiert werden. Der Bericht der Festschmission zum 75-jährigen Stiftungsfeste wurde entgegengekommen und deren Vorschläge nach eingehender Besprechung, ausgegeben. Eine längere Debatte schloß sich dann noch an den Bericht des Schiedsgerichtsvorstandes über die letzte Sitzung, in der vorgedachter Vertrauensmann als Zeuge auftrat.

Dresden. Zu Ostern feierte der Chef der Schriftgießerei Brüder Butter in Dresden, Herrn. Butter sen., sein 50-jähriges Buchdruckerjubiläum. Aus diesem Anlaß spendete er ein ansehnliches Geldgeschenk dem Personale, welches einem jeden am Osterabend ausgehändigt und mit Dank angenommen wurde.

Straßburg i. El. (Maschinenseher.) Die erste Quartalsversammlung, welche gut besucht war, fand am 3. April statt. Im Verlaufe des verlossenen Quartals wurden sechs Kollegen neu aufgenommen. Der Mitgliederstand des Klubs Straßburg beträgt zurzeit 27. Im laufenden Vierteljahre dürfte der Klub noch einen Mitgliederzuwachs erhalten durch die Auffstellung von zwei Linotypen in der Druckerei des „Journal d'Alsace“. Unter „Technisches“ kam eine Angelegenheit betreffs des Linotypematerials zur Sprache, welche für die Kollegen von hohem Interesse war. Hierauf verlas der Vorsitzende den Artikel im „Monotypenzeiger“ über das Modell D, der in einer regen Debatte einer kritischen Beleuchtung unterworfen wurde. Nach Erledigung einer internen Angelegenheit wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Der Gehilfenprüfung im Bezirke der Handwerkskammer Heilbronn a. N. unterzogen sich sieben Seher, ein Drucker und zwei Galvanoplastiker. Ein Seher wurde als vollständig ungenügend ausgebildet abgewiesen. Er hatte nur eine dreißigjährige Lehrzeit hinter sich, was als ein sicherer Beweis dafür anzusehen ist, daß die tariflich festgelegte vierjährige Ausbildungsfrist nicht zu hoch bemessen ist, und daß weiter ein guter Schulfach die Grundbedingung zur Erlernung unsers Berufs sein muß und vor allen Dingen aber auch eine gute Lehrdruckerei. Als Durchschnittsnoten im praktischen und theoretischen Teile wurden folgende erteilt: für Seher 1mal „Gut“ bis „Sehr gut“, 3mal „Gut“, 1mal „Genügend“ und 1mal „Befriedigend“; der Drucker erhielt die Gesamtzensur „Gut“ und von den Galvanoplastikern einen „Gut“ und einer „Befriedigend“. Hervorzuheben ist noch, daß für diesen Handwerkskammerbezirk der Prüfungszwang eingeführt ist und daher jeder Neuausgelernte sich der Prüfung unterziehen muß. — Im Bezirk Ostfriesland fand durch die Handwerkskammer Aurich erstmalig eine größere Gehilfenprüfung im Buchdruckgewerbe in Emden statt. Elf Neuausgelernte, darunter sechs aus Wilhelmshafen, zwei aus Weener und je einer aus Leer, Emsen und Aurich, wurden zu Gehilfen ernannt. Wenn das Resultat der Prüfung im allgemeinen etwas zu wünschenswert überließ, so ist doch festzustellen, daß durch Verbesserung dieser für Ostfriesland neuen Einrichtung manches zum Vorteile für unser Gewerbe gereichen wird.

Im Buchgewerbemuseum in Leipzig sind an Stelle der französischen Lithographien bis Ende April alte Buchtitel ausgestellt, die aus der Sammlung des Freiherrn v. Weißenbach stammen und einen Überblick über den älteren Buchdruck vom 15. bis zum 18. Jahrhundert bieten.

Die hölzerne Druckpresse des „Schwarzwälder Boten“, auf der in den Jahren 1835—1842 täglich 4000 Exemplare dieser Zeitung in zehn bis zwölf Stunden hergestellt wurden, ist dem Deutschen Museum in München überlassen worden.

Durch Selbstentzündung von Puhwolle entstand vor einigen Tagen im Maschinenfaale des „Königs-Hütter Zageblatt“-Feuer, wodurch Regale, Papier und Wagenmasse verbrannten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 7. April in der Buchdruckerei Gebr. Zehner in Speier. Dem ungefähr 52 Jahre alten Buchbinder Friz Müller, der an einer Buchdruckmaschine beschäftigt war, wurde ein Arm vollständig herausgerissen. Dieser schreckliche Unglücksfall beweist wieder einmal, wie notwendig es ist, daß an Buchdruckmaschinen nur solche Personen beschäftigt werden, die nicht nur den guten Willen dazu haben, sondern auch ausreichende Kenntnisse und Umsicht besitzen. Die Billigkeit und jedenfalls auch die Billigkeit im vorliegenden Fall ist mit dem Lebensglück eines Manns zu teuer bezahlt.

Ein Buchbinder, der im Zeitungs- und leichtenen Kfz-Betrieb ausbilden kann, suchte in letzter Zeit auch der Buchdruckerei Karl Elling in Lindow (Marb.) und zwar auf dem Wege des schriftlichen Angebotes an Stellensuchende in einer bekannten Fachzeitung. Daß man unter solchen Umständen es den Buchbindern schließlich auch nicht verzeihen könnte, wenn sie sich dahinter her machten, die Druckarbeiten, die Herr Elling bis jetzt in seiner Buchbindereierei herstellte, an sich zu ziehen, daran hat wohl der Lindower Prinzipal nicht gedacht und wohl ebensowenig daran, daß er damit dem technischen Werte seiner Druckzeugnisse eine Selbstentwertung zuteil werden läßt, die nicht besonders empfindenswert ist.

Destruktive Schmerzen. Daß die Frage der Organisationszugehörigkeit bei Stellensuchenden und -angeboten

von maßgebenden graphischen Fachblättern in den letzten Jahren in ihrem Inseratenteil ausgeschaltet wurde, verursacht den Tarifseindern in Unternehmungskreisen immer größere Schmerzen. Sie fühlen sich dadurch auf ihrer Suche nach willigen Arbeitsketten oder sogenannten "Sicherheitsventilen" mächtig beschränkt und möchten darum gar zu gern in diese Pflanzlager der tarifseindlichen Fachpresse eine Bresche legen. Aber es hält schwer, schwerer, als es sich die Herren gedacht haben. Und da sie unfähig sind, mit Vernunftgründen und auf ehrlichem, geradem Weg in dieser Sache etwas zu erreichen, so zeigen sie eben ihre wahre Natur und operieren mit Verdröhnungen und Verdächtigungen; sie lassen erkennen, wes Geistes Kinder sie sind. So ist es gegenwärtig der "Allgemeine Anzeiger für Druckereien", Verlag von Klimesch & Co. in Frankfurt, dem von den Herren Linientwegen und Tarifseindern der Wortkorr höher gegangt werden soll, weil dieser Verlag in objektiver Auslegung des bestehenden Tarifgesetzes die Anbringung von Geheimzeichen über die Organisationszugehörigkeit der StellungsSuchenden oder zu Suchenden Gehilfen in den Inseraten des "Allgemeinen Anzeiger" ablehnt. Aus dieser für jedes anständige und auf dem Boden der deutschen Buchdrucker-tarifgemeinschaft stehende Fachblatt nur selbstverständliche Haltung deduziert nun die tarifseindliche Presse ein staatsgefährliches Vertragsbündnis des Verlags vom "Allgemeinen Anzeiger" mit dem H-Hozialdemokratischen Gehilfenverband und läßt dazu mit unbezahlbarer Wohlgehung ihrer innersten Triebe und Absichten folgende Stoßseufzer ertönen: "Aber wäre es nicht gerade im Interesse derjenigen Prinzipale, die Wert darauf legen, tarifstreue Gehilfen zu bekommen, angebracht, wenn sie sich schon vor dem Zustandekommen des Engagements über die Stellung des Gehilfen in dieser Hinsicht vergewissern und so einer eventuellen sofortigen Entlassung vorbeugen könnten?" Dieses "tarifstreue" Deutsch kann keine andre Auslegung erfahren, als daß man sich auf jener Seite bemüht ist, wenn eine gewisse Sorte von "Organisierten" gesucht wird, zum Beispiel mit dem Signum "GB" oder "NV", man Gehilfen erhält, die in tariflicher Beziehung fünf gerade sein lassen und mit allem zufrieden sind, was ihnen der "Herr Chef" oder die "Frau Chefin" autommen läßt, wenn sie nur nicht eventuell sofort wieder entlassen werden. Daß im vorstehenden Sinn unter solchen Gehilfenmaterialie nicht nur Nichtverbandsmitglieder verstanden werden, sondern auch noch andre Organisationsarten, geht ferner ganz deutlich aus dem weiteren Schlusatz hervor: "Auch das NV (Nichtverbänder) wird in gewissen Fachblättern nicht zugelassen, wogegen sich das Gerechtigkeitsgefühl aufbäumen muß. Wenn der Gehilfe eine tarifstreue Kondition suchen darf, dann muß auch der Prinzipal einen nichttariflichen Gehilfen, zum mindesten aber einen Nichtverbänder suchen und diese Bedingung im Inserate zum Ausdruck bringen dürfen." So heult gegenwärtig die ganze Korona der tarifgegnerrischen Buchdruckerfachpresse, angefangen vom "Arbeitsgeber für das Druckgewerbe" bis zum ebenso jammervoll gedruckten, Ostdeutschen Anzeiger für Buch- und Steindruckereien" in Ostpreußen-Behlau. Die Herren wissen in furchtbarer Kleinheit sein. Denn bekanntlich haben wir in Deutschland nicht weniger als ein halbes Duzend tarifseindlicher, "Buchdruckerfachblätter", in denen sich die Herren von der tariffreien Junft nach Herzenslust ausleben können und sich nicht zu schämen brauchen, wenn sie auch im Inseratenteil ihrer Leitblätter der effacklichen Liebe zu den Marken "NV" oder "GB" fröhnen wollen. Und trotzdem jammern die Tarifgegner wie die Klageweiber am Wege Sidron darüber, daß ihnen die verbreiterten und darum auch gelesenen Fachzeitchriften die Spalten für ihre Quertreibereien nicht öffnen wollen. Daß die Fachzeitchriften die Frage nach der Organisationszugehörigkeit in ihrem Arbeitsmarkt ausschalten, entspricht der klipp und klaren Tendenz des § 82 des Tarifs, der nur tarifstreue Gehilfen und Prinzipale und keine Organisationen oder Nichtorganisierte kennt. Aus diesem einfachen Grunde widerspricht eben die Forderung, auf dem Inseratweg in Buchdruckerzeitchriften nichttarifstreue Gehilfen oder "Nichtverbänder" suchen zu dürfen, dem zurzeit gültigen gewerblichen Sittengesetze der Buchdrucker. Und wer sich eben außerhalb dieses Gesetzes bewegen will, der sollte nicht verlangen, daß seine Tendenzen und Absichten in solchen Organen unterstützt werden, die auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehen und stehen wollen. Deshalb sind wir auch davon überzeugt, daß der "Allgemeine Anzeiger" und mit ihm alle andern graphischen Fachzeitchriften, die sich bemühen, zum mindesten der Tarifgemeinschaft keine Schwierigkeiten zu bereiten, auch bei den Gehilfen keine Gegnerschaft finden werden wie jene Fachblätter, die nur stänkern und hehen wollen, um auf Kosten anderer Leute ihren Koffel bauen zu können. Daß aber diese destruktiven Schmerzen allmählich in solche Wutanfälle ausarten, wie es das gegenwärtige Treiben im vorstehenden Sinne zeigt, konstatieren wir mit gebührendem Ernste. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

Im Augustgewerbe stehen die Parteien trotz der offiziellen Kriegserklärung durch die Unternehmer und dem Scheitern der von der Reichsregierung versuchten Vermittlungsverhandlungen im allgemeinen noch "Gewehr bei Fuß!" Das Neueste ist vorläufig nur ein sehr unglücklicher Rechtfertigungsversuch, den die Schafmacher im Unternehmerlager als Zeichen ihres bösen Gewissens vom Stapel gelassen haben. Sie schieben natürlich alle Schuld den Arbeitern in die Schuhe und kleben sich in den wohlbelannten Schafspelz. Ihre Forderung auf zentralen Tarifabschluß, die in Wirklichkeit auf direkt entgegengelegten Absichten aufgebaut ist als unser Tarifver-

trag, wollen sie nur zur Sicherung der strikten Innehaltung der Verträge aufgestellt haben. Die Arbeiter des Baugewerbes sehen aber diesen Reichstarifvertrag ab, weil alle Anzeichen darauf hindeuten, daß es den Unternehmern nur darum zu tun ist, Tarifdifferenzen an einem beliebigen Ort auszuscheiden zu können, um daraus eine Staatsaktion zu machen und den ganzen Reichstarifvertrag als einseitig gebrochen und ihn zu jeder Zeit als ungültig erklären zu können. Die internationalen Abmachungen der Bauunternehmer, über die wir schon berichtet haben, sind der untrügliche Beweis für das Bestehen solcher Absichten in Unternehmungskreisen. Aus diesem Zusammenhang ist auch die Stellung der Bauarbeiter zu der Frage eines Reichstarifvertrags prinzipiell ganz anders zu beurteilen als bei uns. Die internationale und inländische Streifbrechereigefahr ist für die Arbeiter der Baugewerbe viel größer als für uns Buchdrucker, weil die technischen Voraussetzungen nicht so kompliziert sind, wie bei uns. Das ist der Kernpunkt in der Reichstariffrage für die Bauarbeitereorganisationen. Der Rechtfertigungsversuch der Unternehmer behandelt dann auch ihre Forderung auf "Entlohnung nach Leistung". Sie spiegeln vor, mit dieser Forderung nur dem "tüchtigen" Arbeiter gegenüber dem "schlechten" eine bessere Anerkennung zuteil werden zu lassen. In Wirklichkeit wollen sie aber nur das Minimum zum Maximum machen, wie es anderwärts auch zur Übung geworden ist. Aus diesem Grunde kann man es auch verstehen, wenn die Arbeiter in dem Worte "tüchtig" bei der Lohnfrage nur eine tüchtige Verablorung erblicken und sich mit aller Macht gegen eine solch debnhare Fixierung der Lohnstufen wenden. Die Begründung der Unternehmer zu ihren einseitigen Arbeitsnachweisen ruft dann auf nichts anderes hinaus als auf eine politische Gefinnungsschnüffelei und auf die Einrichtung von offiziell anerkannten Maßregelungsbüreaus. Daß die Arbeiter zu einer solchen Selbstentmannung niemals ihre Zustimmung geben können, bedarf jedoch hier keines weiteren Worts. So ist eben der ganze Rechtfertigungsversuch der Unternehmer nur eine sehr armeisige Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse, was glücklicherweise fast überall in der Öffentlichkeit auch so empfunden und beurteilt wird. Im übrigen sind in Berlin die Einigungsverhandlungen eingeleitet und in einem Rundschreiben an die Unternehmer die Aufforderung gerichtet worden, ihre Betriebe zum allgemeinen Ausspernungstermine, den 15. April, nicht zu schließen, sondern erst den Ausgang der Verhandlungen abzuwarten. Ähnliche Vorgänge, die doch noch auf eine Einigung schließen lassen, werden aus Schleswig-Holstein berichtet. Dagegen wurden von den Unternehmerverbänden in Danzig, Mecklenburg, Rheinland-Westfalen, Frankfurt am Main, Leipzig, in der Rheinpfalz, in Hannover, in Plauen die Ausspernung ab 15. April beschlossen. Aus Bayern wird gemeldet, daß die Regierung nochmalige Vermittlungsversuche angebahnt hat, jedoch ist uns bis Schluß dieser Nummer darüber nichts Weiteres bekannt geworden.

Die Beiführerwahlen zum Gewerbegericht in Heilbronn a. N. brachten den freien Gewerkschaften 2168 Stimmen, während die christlich-nationalen Unternehmertriarier trotz Flugblattagitation ganze 136 Männchen zur Urne brachten. Die Christlichen retteten also mit knapper Not ihren bisher ungeschlagenen einzigen Sitz, während auf die Liste des Kartells elf Mandate entfielen. Als einen weiteren Fortschritt kann man es bezeichnen, daß sich die Zahl der Arbeitgeberbeiführer aus der Liste des Gewerkschaftsartikels von einem auf vier erhöht hat.

Gewerkschaftsnachrichten. In Stuttgart wurden die Gipser und Stukkateure ausgesperrt. — Die Gärtner haben in einer ganzen Reihe von Städten bessere Arbeits- und Lohnbedingungen erzielt. — In Rosenheim sind die Schuhmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Im gleichen Gewerbe wurde auch in Kaufbeuren ein Vorstoß unternommen, eine Verständigung ist zu erwarten. — In Wötha bei Leipzig haben die Kürschnerreichlichsarbeiter mittels Streik ihre Forderungen auf Lohnherhöhung durchgesetzt. — In Offenbach a. M. haben die Wäckergehilfen in 26 von 98 am Orte befindlichen Wäckerereien ihre Forderungen durchgesetzt. Einen Vorstoß gegen die nichtbewilligenden Meister beantwortete die Wäckerinnung mit einer groben Täufchung des Publikums, indem sie ein Plakat des streifenden Gehilfenverbandes nachahmte, jedoch mit der unwahren Behauptung, daß die Forderungen bewilligt wären.

In Marseille traten die eingeschriebenen Seeleute wegen der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in den Streik. Die Matrosen der Kriegsmarine wurden als Streifbrecher abkommandiert.

In Schwabens ist der geplante Streik der Bergarbeiter durch eine Urabstimmung über ein Einigungsabkommen mit großer Mehrheit endgültig abgewendet worden.

Eingänge.

Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore — drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Übersehung bezweckt vorzüglich einen eingehenden Vergleich mit der Mutterprache und bedingt deshalb ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Obige Zeitschriften bringen die modernen und der Umgangssprache angepaßten Sprachausdrücke, wie man sie meist vergebens in lateinischen Wörtern suchen würde. Die in jeder Nummer auftretenden praktischen Gespräche sind so recht dem Leben entnommen und leiten auf zweck-

mäßige Weise zum praktischen Gebrauche der zu studierenden Sprache hin. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des "Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).
"Eben Fedins Transkymalaya". Von diesem prachtvollen und spannenden Werke des bekannten Forschers gingen uns von der Heftlieferung die Nrn. 1—5 zu. Durch fesselnde Erzählung, erläutert mit vorzüglichen Illustrationen, führt der berühmte Verfasser den Leser an das Tor der Wüste Tibets, durch Simla mit dem Sommerpalast des indischen Vizekönigs, über Srinagar auf den Weg nach Leh zum ersten Lamatempel und in das Tal des Jnbus. Von da zum Rande der tibetischen Hochebene und dann hinein in das geheimnisvolle, verbotene Land Tibet unter fortwährenden gefährvollen Kämpfen mit der Natur, den Menschen und den Tieren. Das Werk erscheint in 36 Lieferungen für je 50 Pf. und ist durch den Verlag von F. W. Brochhaus in Leipzig zu beziehen.

"Der Stereotypen", deutsche Mischeweiterzeitung. 23. Jahrgang, Heft 1. Verlag von Hermann Kempe in Nürnberg. Durch die Post oder den Buchhandel zu beziehen zum Preise von 2,40 M. für das Jahr. Jährlich 4 Hefte.

"Jahrbuch 1909" vom Verbands der Bäder und Konditoreen.

"Jahrbuch für 1909" von der Verwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

"Jahrbuch des deutschen Arbeiterstenographenbundes" für das Jahr 1910. Preis 1 M. Zu beziehen durch den Verlag G. Richter in Lehr-Vurghheim (Waden).

Briefkasten.

F. M. in Freiburg: Demnachst. — A. S. M.: Mey Stadthagen, Berlin W 8. — J. S. in München: 7,55 Mark. — C. B. in Stuttgart: 2,30 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspreckamt VI, 1119L.

Adressenveränderungen.

Erfurt. (Vereinigung der Stereotypen, Schriftgießer und Galvanoplastiker (Gau Osterland-Thüringen).) Vorsitzender: Gustav Firtz, Schinkelstraße 1.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bingen der Seher Heinrich Jahn, geb. in Marburg a. d. L. 1887, ausgel. in Weylar 1904; war schon Mitglied. — In Mainz der Seher Friedrich Ehrhardt, geb. in Neumünster (Posen) 1890, ausgel. in Leipzig 1910; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Conradi in Mainz, Maurikenplatz 6 II.

In Wochum 1. der Schweizerdegen Herrn. Göbel, geb. in Altenbochum 1889, ausgel. in Wochum 1907; die Seher 2. Anton Kmiatkowski, geb. in Onesen 1891, ausgel. das. 1910; 3. Karl Bergmann, geb. in Hohenstein-Ernstthal 1891, ausgel. das. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — J. Wiedler, Lotzinger Straße 4.

In Dresden die Seher 1. Paul Fiedel, geb. in Dresden 1885, ausgel. in Meissen 1903; 2. Karl Dreßler, geb. in Dresden 1882, ausgel. das. 1901; 3. Rich. Radig, geb. in Görlitz 1878, ausgel. in Seidenberg 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Großenhain der Seher Fritz Leonhardt, geb. in Schöneck i. V. 1881, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — In Kößschenbroda der Seher Gabriel Witba, geb. in Ruditz (Böhmen) 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — In Naunhof die Seher 1. Walter Fankhänel, geb. in Könnitz i. C. 1891, ausgel. in Aue 1909; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Kaiser, geb. in Aumda 1879, ausgel. in Klosterlaunitz 1898; war schon Mitglied. — In Roffen der Seher Johannes Pösch, geb. in Roffen 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrink in Dresden, Matildenstraße 7 I.

In Leer der Ducker W. Hilfebus, geb. in Leer 1886, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — Ludwig Kronmunga, Königstraße 38.

In Ortenburg der Seher Gottlieb Geßeler, geb. in Ortenburg 1891, ausgel. in Regensburg 1909; war noch nicht Mitglied. — In Schwabmünchen der Schweizerdegen Max Reichel, geb. in Schönbau 1886, ausgel. in Chemnitz 1905; war schon Mitglied. — Josef Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Bromberg. Der Seher Richard Feder (Hauptbuchnummer 22950) hat angeblich seine hier ausgestellte Reiselegitimation in Bromberg verloren. Es wurde ihm ein "Duplikat" ausgestellt. Das Unikat wird hiernit für ungültig erklärt.

Versammlungskalender.

- Mohrweiden.** Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 16. April, bei Fetsch.
- Angoburg.** Versammlung Samstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im "Wurkgarten".
- Sarnen.** Versammlung Samstag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im "Gewerkschaftshaus".
- Breunersleben.** Versammlung am Sonntag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Preuß in Oeselenmünde.
- Breslau.** Korrektorenversammlung am Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, im "Matthiaspark", Mottestraße 17.
- Gurgahdt.** Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im "Schützenhaus".

Darmstadt. Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Mannheim, „Neue Schlange“.

Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 17. April, vormittags präzis 11 Uhr, bei Wilhelm Schnadt, Alpine Mannische Gasse 2.

Hildesheim. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“ (Zimmer 4), Ringerstraße.

Ubersbach-Göben. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr, in Großschönau, Restaurant „Zur Postkammer“.

Frankfurt a. M. Korrektorengeneralversammlung am Sonntag, den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Mannheim, „Neue Schlange“.

— Maschinenseherversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Zum Landsee“.

Greifberg i. Sachl. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Dresden“.

Gera. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Heiner Saal).

Glogau. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Victoriahotel“, Preußische Straße.

Grimma. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Jägerhof“.

Kaiserslautern. Versammlung Samstag, den 16. April, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale „Brauerei Schmid“.

Landshut. Versammlung Samstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im „Wolferdrau“.

Magdeburg. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Mainz. Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Mannheim, „Neue Schlange“.

Mannheim. Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, „Neue Schlange“.

Osnabrück. Bezirksversammlung Sonntag, den 8. April, vormittags 11 Uhr, im „Hägerhaus“ in Osnabrück. Anträge bis 2. Mai an den Vorsitzenden.

Planen i. Bogtl. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Schillergarten“.

Wiesbaden. Versammlung Montag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Witten. Vertrauensmännerversammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Lohs- und Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 4).

Wessau. Versammlung Sonnabend, den 16. April, abends 8 Uhr, in der „Hörs“.

daß dem Kollegen Richard Knote, welcher am 22. März laufenden Jahres in Freivalbau viatzierte und drei Meistertage zuviel ausgezahlt erhielt, dieselben wieder in Abzug zu bringen sind, das macht 3 Mr. 60 S., und ersucht der Meistertageverwalter Karl Wolf, Freivalbau in Ost-Schlesien, Partigasse 77, ihm den Betrag zuzusenden, eventuell den Aufenthalt Notes ihm mitzuteilen.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
Nächster Nachttag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1909.

- (Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehrt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
- I. Kreis.**
Detmold: Grelling, Frh.
Lingen: van Uden, R.
Melle: Berneder, Georg; Breithauer, Karl.
II. Kreis.
Kohlischeid: Kohlischeider Wzibenzdrucker (Jof. Souren).
Irdingen: Broich, Jof.
III. Kreis.
Hersfeld: Wagner & Mohr.
Rassel: Eggers, Karl; Rensch, Robert.
IV. Kreis.
Eßlingen: Liebhardt, Hermann.
Heilbronn: Pfau, W.
Mannheim: Mannheimer Druckerei, G. m. b. H.
Stuttgart: Braun, P. S. (Zusch. Frau El. Heinen).
IVa. Kreis.
Straßburg-Kuprechtsau: Meja, J., U. Wehr & Co.
V. Kreis.
München: Janich, G.
Wörtschhofen: Wagner, J., & Co.
VI. Kreis.
Erfurt: Wittnebert, Fr.
Jimenau: Barth, Paul.

Langerhütte: Göthe, Franz.
Weipenfels a. S.: Christel, C., & Co.
VII. Kreis.
Leipzig: Mädel, Gebr.; Vogel & Vogel.
VIII. Kreis.
Berlin: Heusel, Gebr.
Charlottenburg: Bergemann & Schulz.
Lichtenberg: Lenz, Felig.
IX. Kreis.
Breslau: Sander, Guido.
Oppeln: Simon, Weiß.
X. Kreis.
Lübeck: Lübecker Verlagsanstalt Otto Wälde.
Bismar: Wiltgeroth & Menzel Nachf. (Inh. Johs. Rückert).
XI. Kreis.
Guben: Puhlmann, Frig.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien gestrichen wurden:
Preis I: Herzberg a. S.: G. F. Preiß; Osterode a. S.: Karl Groß (Inh. Bergmann); Giesel & Hilschlagel.
" V: München: Frig. Schmid; Rosenheim: Hans Steffens.
" VIII: Berlin: Herm. Wanke Buchdruckerei.
" X: Jyehoe: Fr. Halberstadt.

Aus der Liste der tariftreuen Gehilfen gestrichen wurde der Maschinenseher Christian Körner in Forbach i. Lothringen.

Arbeitsnachweise betreffend.
Danzig: Verwalter Friedrich Nagroßki, Petershagen a. d. R. 121. — Hildesheim: Verwalter Ernst Behrens, Welfer Straße 11. — Stuttgart: Verwalter Gustav Kram, Lübinger Straße 55 I (Eingang durch das Tor Lübinger Straße 53).
Berlin, 8. April 1910.
Georg W. Bärenstein, R. G. Giesede, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Verein der Buchdrucker in Österreich-Schlesien.
Freivalbau. Die Herren Meistertageverwalter sowie Fiskalfunktionäre werden hiermit aufmerksam gemacht,

Eine große Buchdruckerei
altes, renommirtes Geschäft, mit 18 evangelischen Zeitschriften, vielem Werkdruck und umfangreichen Wzibenzarbeiten, sucht einen stillen Teilhaber mit 80-100000 Mark gegen feste Verzinsung zu 6 Proz. Das Kapital soll zur Ablösung von Bankgelbern dienen und auch an derselben Stelle hypothekarisch eingetragen werden. Objekt etwa 670000 Mk. Werte Offerten erbitte unter G. H. 701 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort zu verkaufen
ist flott beschaffte Buchdruckerei mit allem, gutgehendem Papiergeschäft in großer Stadt Ostpreußens. Zur Übernahme sind 8-100000 Mk. erforderlich. Werte Offerten unter B. C. 666 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelschneider gel. Selb. wäre Gelegenheit gegeben, sich an Stempelschneidm. auszuw. Off. unt. S. 670 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Komplettmaschinengießer
gesucht, ebenso ein **Justierer.**
Mit respektiven nur aus allerbeste Kräfte. Kondition dauernd und lohnend. [699]
Hilber Sutter, Schriftgießerei, Dresden.

Willi Krabis
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch
bietet die größte und gelegentlichste Auswahl von Liedern und Poesien auf Gutenberg, die schwache Kunst, den Verbund sowie aus dem kollektiven Leben in all seinen Variationen. 65 dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — II. Auflage. — Preis 1,25 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Rabell & Gille, Leipzig, Salomonstr. 8.
•• Nachdruck nur mit Quellenangabe! ••

Verein Berliner Korrektoren.
Vorstand: G. Frankowsky, Ritzdorf, Kaiser-Friedr.-Str. 9. Kassierer: A. Genzmann, Ritzdorf, Kaiser-Friedrich-Str. 9.
Vorstand der Zentralkommission: Friedrich Oberländer, Ritzdorf, Gertrude-Str. 10 III.
Nächste Versammlung: Sonntag, den 17. April, vormitt. 10 Uhr, im „Graphischen 1. Neuanstalten; 2. Vortrag des Kollegen Fr. Dize über: „Zusammenschreibung von Zeitwörtern mit anderen Wörtern und mit Wortsammensetzungen“; 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch erucht [690] Der Vorstand.

Maschinensehervereinigung für Oberbairern (Vorort München).
Sonntag, den 17. April, von nachmittags 4 Uhr ab, im „Salvatorheller“:
Behnjähriges Stiftungsfest
mit Konzert, Gesang und Tanz. [688]
Mitwirkende: Männergesangverein Cypographia (Chormeister: Herr Hauptlehrer Martin Kaiser), Vereinsorchester Cypographia (Dirigent: Kollege Gruber), Gesangshumorist Kollege Oskar Duber.

Frühjahrsbezirksversammlung in Posen.
Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, im „Hotel de Saxe“.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Beserat über das Thema: „Die Situation im Buchdruckgewerbe“.
Referent: Bezirksvorsitzender Kollege G. Pöblin (Berlin).
Wohlwähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet [689] Der Vorstand.

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.
Sonntag, den 24. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kleine Rosenstraße 16:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Halbjährliche Rechnungslegung; 2. Sommervergnügen 1911; 3. Bundeskongress in Bremen (Beschlussfassung über einen ovent zu gewählenden Zuschub); 4. Verschiedenes.
Unsre Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, um zur Bundeslangerfahrt nach Bremen Stellung zu nehmen. Im Vereinslokale liegt die Teilnehmer- und Anzeigkarte am 14. und 21. April während der Gesangsstunden, am 24. April bis zum Beginn der Versammlung auf. Die Mitglieder, welche an dieser Fahrt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in diese Liste einzutragen. (Siehe auch Anzeige in Nr. 40 des „Korr.“.)
[692] Der Vorstand.

Aus dem Nachlasse meines Vaters
Karl Gasal
habe ich noch folgende Kunsthilfen abzugeben:
Gutenberg (Brotzeitpunkt) . . . 1,50 Mk.
Buchdruckerwappen . . . 1,50 „
Göthe . . . 1,50 „
Blumenstück . . . 1,50 „
Zubehör „Gott grüß die Kunst“ (mit Wertleistungen von Gutenberg, Wappen, Blumen und Dürer) 2.—
Bei Abnahme v. sechs Werten ein Blatt gratis!
[672] **Cherob Gasal**
Mähr. Neustadt, Mähren.

Zuggraben
tüchtiger, hinbet dauernde und gut bezahlte Stellung.
Wilhelm Weilmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [690]

Umsonst
erhält jeder Besteller von 9 Pfd. meiner gerant. naturreinen, aromatisierten und wohlschmecklichen Rauchtobake gute, nach portofrei also schöne kurze, halblange oder lange **Gesundheits-Pfiffe.**
9 Pfd. Försterlabak . zu 4,25 Mk.
9 „ Pastorenlabak „ 5.— „
9 „ holl. Kanaker „ 6,50 „
9 „ Weltmarke I „ 7,50 „
9 „ Weltmarke II „ 8,50 „
9 „ Weltmarke III „ 10.— „
Karl Mühlhoh, Karlsruhe i. B., Tabakimport. [590]

Monotypegießer
30 Jahre alt, gelernter Schriftgießer, guter, gewandter Arbeiter, mit dem Mechanismus der Monotypemaschine vollkommen vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 694 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.
•• Primäreferenzen! ••

Schriftgießer
an fruchtbarer Komplettmaschine sucht sofort Stellung. Werte Off. unter Nr. 700 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Str. 71 a.
Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.
Vereinigung der Stereotypen, Schriftgießer und Galvanoplastiker
— (Gau Osterreich-Thüringen) —
Sonntag, den 17. April, vormitt. 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ zu Jena:
Halbjahresversammlung
wozu wir sämtliche Kollegen einladen.
[691] Der Vorstand.
Büchlein und Hefen, gebund. 2,50 Mk. Joseph Müllers graph. Verlag, Berlin SW 61. [698]

Kloppholz Stuttgart.
Samstag, den 10. April, von abends 8 Uhr ab, im „Saalbau Dintelacker“:
36. Stiftungsfest
bestehend in Konzert, Gesang und Theater. Die Kollegen des Klappholzes und Umgebung sind zu herzlichem Besuche freundlich eingeladen. Eintritt pro Person 50 Pf.
[697] Der Ausschuss.

Am 10. April starb unser wertiges Mitglied, der Schriftgießer
August Vogt
aus Hauswurz, im Alter von 48 Jahren.
Ehro seinem Andenken!
Bezirk Frankfurt a. M. [695]

Am 5. April vorstarb unser wertiges Mitglied, der Maschinensetzer
Max Frang
aus München, 43 Jahre alt, an Herz-wassersucht.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[699] Die Mitgliedschaft München.